

## Abstract

Einen vergleichbar paradigmatischen Status wie die Exilforschung über die Zeit des Nationalsozialismus besitzt innerhalb der Slavistik/Osteuropäischen Geschichte die Forschung zur so genannten Ersten Emigration (1920-1940), welche durch die Oktoberrevolution von 1917 und den sich daran anschließenden Bürgerkrieg ausgelöst wird.

Unter den mehr als eine Million Flüchtlingen bilden Angehörige der vorrevolutionären Intelligencija – Künstler, Wissenschaftler, Philosophen, Politiker, Geistliche – einen erheblichen Anteil. Der Großteil verlässt Russland in der Meinung, bald wieder dorthin zurückkehren zu können. Als die politische Entwicklung mit der Festigung der bolschewistischen Herrschaft diese Hoffnungen zunichte macht, entscheiden sich nur noch sehr wenige dennoch zur Rückkehr.

Zu denjenigen, die sich nach anfänglicher Zugehörigkeit zur Exilgemeinschaft gegen eine Existenz in der Fremde entscheiden, gehören die beiden Schriftsteller Viktor Šklovskij und Aleksej Tolstoj, die Mitte der 1920er Jahre aus Berlin in die Sowjetunion zurückkehren.

Im Rahmen des Vortrags soll es zum einen darum gehen, die Auswirkungen der unterschiedlichen Ausreiseumstände – Tolstoj emigriert aus freien Stücken, Šklovskij flieht vor der drohenden Verhaftung – auf die Wahrnehmung Russlands und des Exilorts herauszustellen. Zum anderen soll anhand ausgewählter Texte der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich in den Exiltexten über Figuren/Orte der In- und Exklusion die Abkehr von der Exilgemeinschaft und die (erneute) Hinwendung zu Russland widerspiegelt.